



Siegel der Israelitischen Gemeinde Creglingen 19. Jahrhundert

Stadtarchiv Creglingen
Foto: Hartwig Behr, Markelsheim

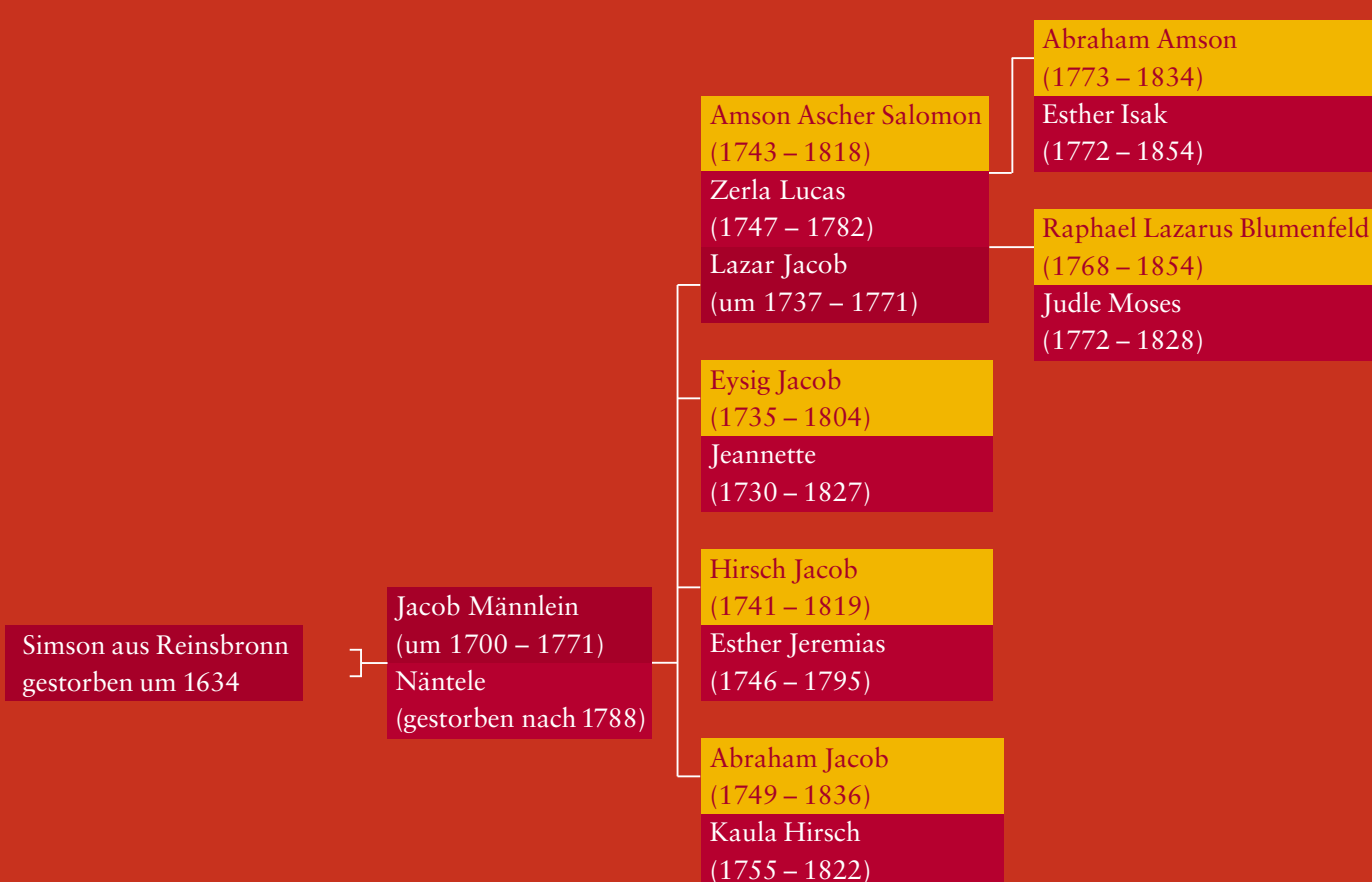
Wie an andere Orten Süddeutschlands regeln die jüdischen Gemeinden in Creglingen und Archshofen neben religiösen und sozialen auch rechtliche und wirtschaftliche Fragen weitgehend selbständig. Die Gemeindegeschäfte werden von einem gewählten Vorsteher, dem „Barnos“ geführt. Andere, teils ehrenamtlich, teils als Angestellte ohne eigenen Schutzbrief ausgeübte Ämter innerhalb der Gemeinde sind: der Vorsänger oder „Chasan“, der Schulklopfer oder „Schamasch“ und der Schächter oder „Schochet“.

Zu einer funktionierenden jüdischen Gemeinde gehören eine Synagoge, eine Schule, ein Gemeindehaus, ein Ritualbad, oft wie in Creglingen in einem Gebäude, sowie ein Friedhof. Das griechische Wort „Synagoge“ bedeutet „Haus der Zusammenkunft“. Da in der religiösen Praxis des Judentums Gebet und Studium der Tora ineinander übergehen, wird die Synagoge auch „Schuel“ genannt.

NACHKOMMEN DES JUDEN SIMSON

die den Vertrag zum Bau der Synagoge unterzeichnet haben.

(in Auszügen)



Einwilligung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) zum Bau der Creglinger Synagoge

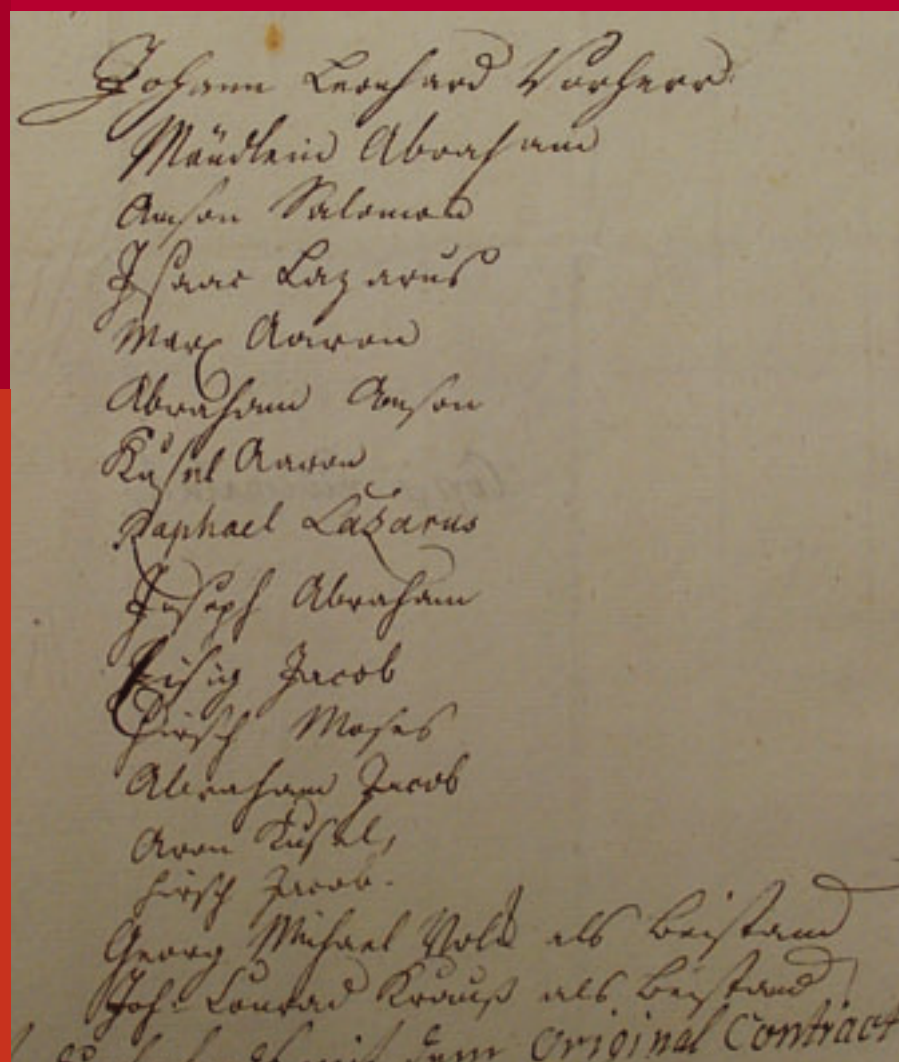
20. September 1799
Stadtarchiv Creglingen

Schon 1765 gibt es erste Planungen für ein eigenes Synagogengebäude. Im Jahr darauf kauft die jüdische Gemeinde ein baufälliges Privathaus neben dem Faulturm, um es abzureißen und auf dem Grundstück die Synagoge zu errichten. Doch erst 1799 kommt es zum Neubau. Da Creglingen seit 1791 zu Preußen gehört, benötigt die Gemeinde zum Neubau die Erlaubnis des preußischen Königs.

Plan der Architekten Fiedler & Pfannkuch zur Creglinger Synagoge

um 1939
Stadtarchiv Creglingen

Am 20. Juni 1800, einem Schabbat, weiht die jüdische Gemeinde in Creglingen ihr Synagogengebäude ein. Sie ist in den Winkel zwischen dem mittelalterlichen Faulturm und der Stadtmauer, in die Fensteröffnungen gebrochen werden, hineingebaut. Im Erdgeschoss beherbergt das multifunktionale Gebäude die jüdische Schule. Der Raum für den Gottesdienst befindet sich im 1. Stock. Die durch ein Gitter abgetrennte Frauenempore im 2. Stock ist über eine 90 cm breite Treppe zu erreichen. Im Keller befand sich bis 1896 die Mikwe.



Vertrag zum Bau der Creglinger Synagoge

24. Mai 1799
Stadtarchiv Creglingen

Die süddeutschen Landsynagogen werden durchweg von nichtjüdischen Handwerkern und Baumeistern geplant und ausgeführt. Zu den Unterzeichnern des Vertrags mit dem christlichen Baumeister Johann Leonhard Vorherr aus Freudenbach gehören mehrere Nachkommen Simsons. Bau und Finanzierung der Gesamtkosten von 2360 Gulden sind fast ein Familienprojekt.

Der Eingang zur Jugendherberge im ehemaligen Synagogengebäude

Foto: Joachim Hahn, Plochingen

Schon seit 1932 stellt die israelitische Gemeinde den seit 1848 in ihrem Besitz befindlichen Faulturm der Gemeinde für eine Jugendherberge zur Verfügung. Mit Kaufvertrag vom 23. März 1939 geht die Synagoge für 980 Reichsmark in den Besitz der Stadtgemeinde über, die das Gebäude zur Erweiterung der Jugendherberge nutzt.

